Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1945)

Heft: [1]: Die Schweiz : das Land der Schule und Erziehung

Artikel: Erziehung durch Rhythmus - Erziehung durch Musik

Autor: Scheiblauer, Mimi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-777077

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

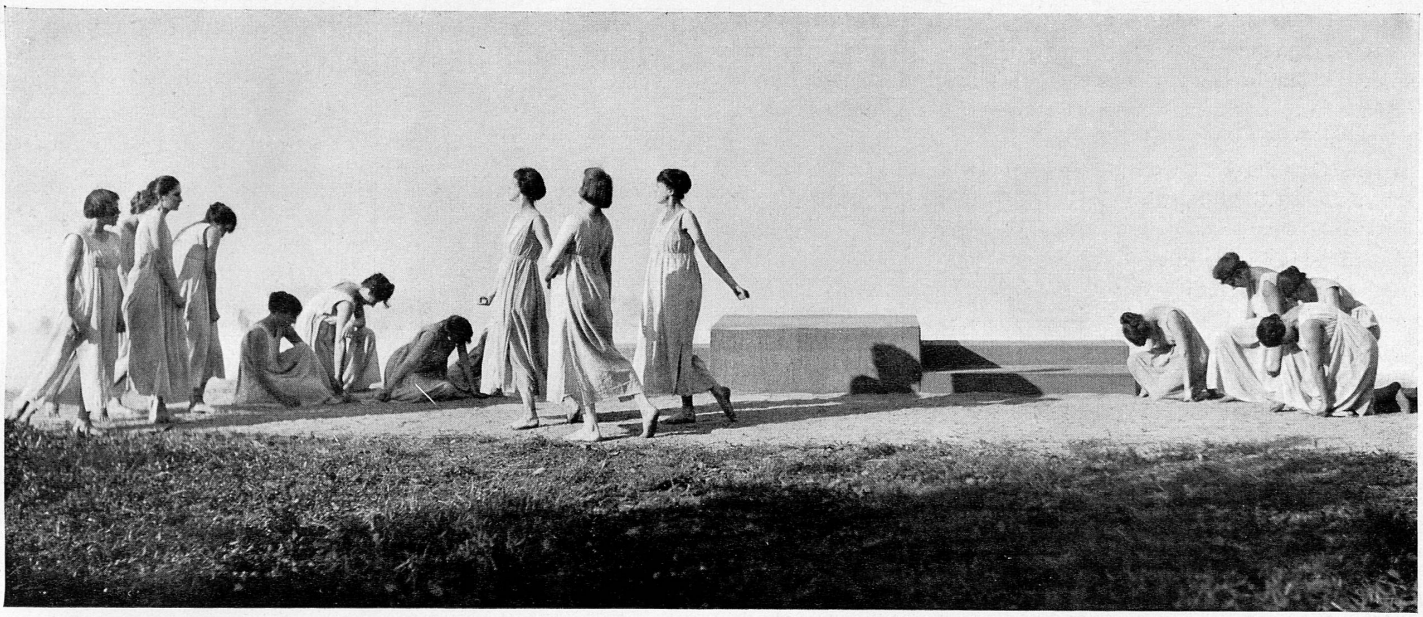
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Rhythmikkurse von Jaques-Dalcroze.

Erziehung durch Rhythmus – Erziehung durch Musik

Unter rhythmischer Erziehung versteht man im allgemeinen eine solche durch den musikalischen Rhythmus, denn dieser ist am bekanntesten, dringt er doch hörbar an unser Ohr, fühlbar in unseren Körper und tritt sichtbar durch seine Zeichen — die Notenwerte — vor unser Auge. Die kosmischen Rhythmen aber, die Rhythmen in der Natur um und in uns, sie bedingen zu ihrer Kenntnisnahme ein bestimmtes Wissen, wenn nicht gar die Fähigkeit geistiger Schau, über welche nicht jeder Mensch von vorneherein verfügt. Darum kommen solche Rhythmen zu erzieherischen Zwecken erst beim Unterricht Jugendlicher und erwachsener Schüler in Betracht.

So wenig sich der Begriff « Rhythmus » durch ein einziges Wort vollständig erklären läßt, so wenig wird auch seine Wesensart durch Worte und Zeichen erfaßt, ja es tragen sogar seine Zeichen, eben die Notenwerte, zu der irrigen Meinung bei, Rhythmus sei eine mehr oder weniger geordnete Folge solcher Werte. Wie aber Leben nur durch das Gelebtwerden « erlebt » wird, so wird auch Rhythmus nur durch Erleben, Fühlen ganz erfaßt. Nur auf dem Wege über die persönliche Erfahrung kann die Erkenntnis erworben werden, daß Rhythmus etwas Allumfassendes, etwas dem Leben Gleichbedeutendes sei.

Der musikalische Rhythmus weist vier verschiedene wesentliche Merkmale auf, nämlich das agogische, das dynamische, das formale und das klangliche Element. Fehlt einem sogenannten Rhythmus eines dieser Merkmale, so darf man kaum von einem Rhythmus sprechen. Ohne Agogik fehlt das typisch Fließende (Rhythmus bedeutet im Griechischen das Fließende), ohne Dynamik die Gestaltung, ohne Klang das Geistige, ohne Form die Ordnung. Agogik, Dynamik, Form und Klang, sie tragen in sich die bedeutsamen erzieherischen Kräfte, durch welche wir den Menschen in seiner Gesamtheit erfassen, erziehen, bilden und formen können.

Die Griechen wußten um diese Kräfte. Bewußt nutzten sie dieselben nicht nur bei der Erziehung ihrer Jugend, sondern auch für die Führung ihres Volkes, ja sogar zu therapeutischen Zwecken aus. In der mittelalterlichen Ritterwelt war die musikalische Erziehung von großer Bedeutung (Harfenspiel, Minnesang, Tanz, Burgfeste); im klösterlichen Rahmen hat die Choralkultur eine besondere Pflege erfahren. Später, in der Zeit des Barock, kann eine geradezu beherrschende Stellung der Musik im kirchlichen und erzieherischen Leben festgestellt werden. Anfangs des 20. Jahrhunderts lenkte der Genfer Musikpädagoge E. Jaques-Dalcroze die Aufmerksamkeit auf den erzieherischen Wert des musikalischen Rhythmus. Mit seiner Methode der rhythmischen Gymnastik hat er die Grundlage für die neuere Musikpädagogik geschaffen.

Der ausschlaggebende Grundgedanke: die musikalisch-rhythmische Erziehung ist nicht eine Fachausbildung, sondern steht im Dienste der Menschheitsentwicklung, dieser Gedanke bestimmt auch das Ziel, den Menschen hinzuführen zur Persönlichkeit. Drei Aufgaben hat dieses Führen zu erfüllen:

1. die guten Anlagen des « Ich » zu wecken und zur vollen Entfaltung zu bringen;
2. das « Ich » zum « Du » hinzuleiten, die Beziehung zum « Andersgearteten » anzuknüpfen und die Fähigkeit des Einordnens in eine Gemeinschaft auszubilden;
3. die Verbindung der ersten und zweiten Aufgabe, die Synthese zu schaffen, das Gefühl der Verantwortung sich selbst und andern gegenüber in den Menschen zu legen, es so zu vertiefen, daß er sowohl als Gefährte wie auch als Führer einer vollständigen Hingabe an eine Aufgabe fähig werde.

Um den Menschen solchermaßen führen zu können, müssen zuallererst gewisse Grundlagen vorhanden sein. Die Grundlagen, ohne welche wir keine musikalisch-rhythmische Erziehung vornehmen können, sind: das Horchen, das Erleben, das Gestalten. Sie sind bedingt durch die Fähigkeiten der Aufnahme, der Verarbeitung, der Wiedergabe. Diese Fähigkeiten gilt es nun in erster Linie auszubilden. Die Richtlinien für einen methodischen Aufbau des betreffenden Unterrichtes sind gegeben durch die Entwicklung des Kindes einerseits und durch die kulturelle Entwicklung der Völker anderseits.

Wie die Musik klingender Ausdruck der Einzelseele, ihr Rhythmus bedingte Äußerung des Menschen ist, so ist sie auch Dokument der seelisch-geistigen Strömungen der verschiedenen Kulturepochen der Menschheit. Wie das Individuum in seiner relativ kurzen Lebenszeit die verschiedenen Entwicklungsphasen der Menschheit durchläuft, so durchgeht es auch die musikalisch-rhythmische Entwicklung von ihren primitiven Anfängen bis dorthin, wo seiner eigenen Entwicklung ein Ziel gesetzt ist. Der Einblick in den kulturgeschichtlichen Aufbau der Musik wird daher zum Lehrgang, nach welchem wir den Menschen rhythmisch-musikalisch erziehen können.

So beginnt der rhythmische Unterricht beim Kleinkind, vor seinem Eintritt in den Kindergarten, mit dem Erlebenlassen primitiver Bewegungsrhythmen und einfachster Klangeindrücke, ähnlich denjenigen, wie sie die primitiven Völker der totemistischen Epoche anwandten. Die Instrumente dieses Unterrichts sind Rasselbüchsen verschiedener Klangfarbe und einfachste Melodieinstrumente (Bambusflöten). Der Unterricht in diesem Alter dient vorwiegend der Gehörsbildung und dem Einspielen verschiedener einfachster Bewegungsarten. Noch ist das drei- bis vierjährige Kind ganz « Ich »; es will sich bewegen nach seinem Gefühl, es kann sich noch nicht einordnen in die Welt der Größeren. Darum darf auch der Rhythmiklehrer nichts anderes tun, als nach den Anlagen und Fähigkeiten

des Kindes zu forschen. So dient der erste Unterricht recht eigentlich der Fühlungnahme.

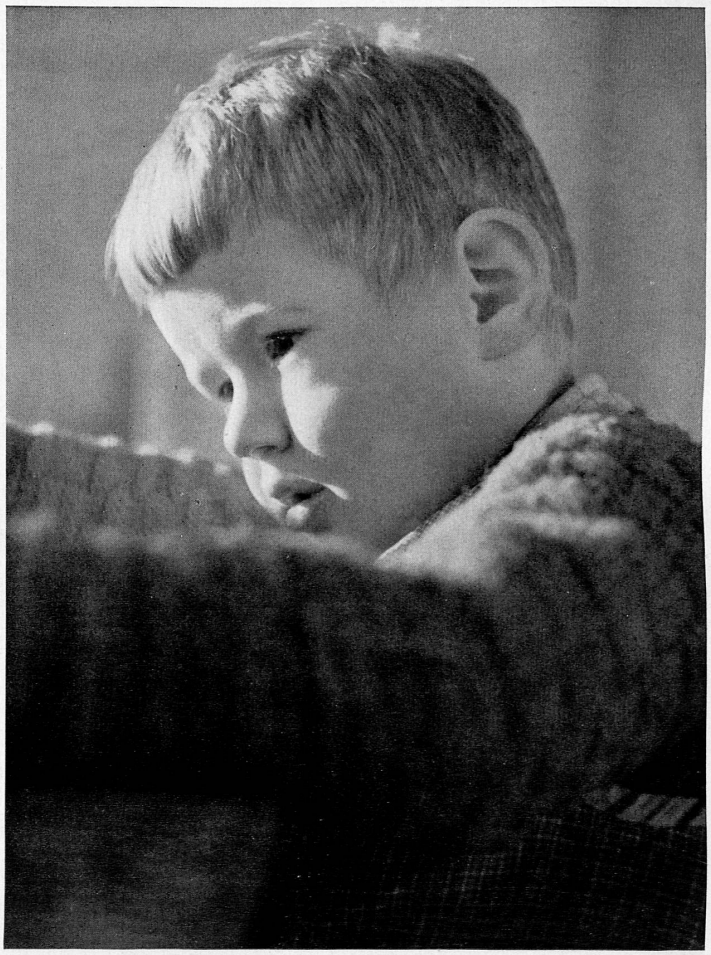
Tritt das Kind in den Kindergarten, so beginnt vor allem die Auseinandersetzung mit dem «Du». Jetzt muß die Rhythmik durch die Übungen des Führens und Folgens den Sinn für die Eingliederung in eine Gemeinschaft wecken. Und wunderbarerweise ist auch im rhythmischen Gefühl des Kindes bereits eine die Eingliederung vorbereitende Entwicklung eingetreten. Das Kind beginnt von sich aus gegliederte kleine rhythmisch-melodische Motive zu formen. Es übernimmt auch, meistens mühelos, ein durch Lehrer oder Mitschüler gegebenes Metrum, was absolut als Zeichen der Anpassungsfähigkeit angesehen werden kann. Die dieser Entwicklungsstufe entsprechende Musik findet sich unter alten Kinderliedern, die, im Umfang einer Sext stehend, ohne Leittonspannung, an uralte Gesänge aus fernen Ländern erinnern.

Je weiter nun das Kind in seiner Entwicklung vorwärtsschreitet, desto reicher wird sein rhythmisches Empfinden und sein Gestaltungsvermögen. Das Interesse für akustische Vorgänge steigert sich. Ganz gleich verlief auch die Entwicklung der europäischen Musik, und darum finden wir — wir müssen uns nur die Mühe nehmen zu suchen — in der Musikliteratur immer die dem jeweiligen Stand der menschlichen Entwicklung entsprechende Musik, durch die wir den Menschen erziehen und fördern können.

Eine ganz hervorragende Rolle kommt der Rhythmik während der Pubertätszeit zu. In den Sturm- und Drangzeiten, da das Gefühl der Unsicherheit den jungen Menschen hin- und herreißt, da Fühlen, Denken, Wollen, bisher einheitlich zielgerichtet, nun auseinander streben, vermag der Rhythmus in seiner Vielfalt der Erscheinungsformen dem Jugendlichen Halt zu geben und ihn zu einer Synthese von Körper, Seele, Geist hinzuführen, wie dies in gleich starkem Maße durch kein anderes Erziehungsmittel möglich ist. Daß dem so ist, kann allerdings nur derjenige voll und ganz ermessen, der an sich selber das Beglückende und Befreiende des rhythmischen Unterrichts erlebt hat.

Auch dem Erwachsenen bietet die Rhythmik Unschätzbares. Sie gibt ihm vor allem den Ausgleich zur Berufstätigkeit. Einseitige Beschäftigung, intellektuelles Schaffen, schwere körperliche Arbeit, sitzende Lebensweise — sie alle beeinträchtigen die körperliche und geistige Regsamkeit, die ihnen durch den Rhythmus wiedergegeben werden kann. H. Hanselmann, unser großer Schweizer Heilpädagoge, spricht dies so treffend aus: Wir müssen uns immer wieder durch Musik erlösen lassen.

Daß die Erlösung durch den musikalischen Rhythmus auf mannigfache Weise geschehen kann, darin liegt eben die einzigartige Bedeutung des Rhythmus. So verschieden die Menschen sind, so vielgestaltig ist auch der Rhythmus. Es gibt Rhythmen, die besonders auf das Körperlich-Motorische wirken, den Menschen in die Bewegung hineinzwingen, währenddem andere ebensosehr das Seelische wie das Körperliche beeinflussen. Die dritte Art von Rhythmus wirkt sich



besonders in der geistigen Sphäre aus. Es ist die Aufgabe des Rhythmikers, zu erkennen, welche Art von Rhythmik seine Schüler im Augenblick am meisten benötigen. Dies Erkennen bedingt eine gute Beobachtungsgabe und ein feines Einfühlungsvermögen, es verlangt vor allem Hingabe, Konzentration. Die Konzentration des Rhythmiklehrers wiederum, welche durch den Rhythmus gestützt, ja verstärkt wird, teilt sich ohne weiteres dem einzelnen Schüler wie der ganzen Klasse mit. Voll und ganz sind alle bei der Sache, und dieses Hingegebensein wirkt sich auch auf etwaige Zuschauer aus, die, von der Stimmung der Hingabe ergriffen, fühlen, daß die Rhythmik ein Weg der Sammlung sei. Sie ist aber auch zugleich — um mit Fritz Struwe zu sprechen — der Weg zu der neuen Menschengemeinschaft. In der Rhythmik übt der Mensch das Rücksichtnehmen auf den andern, die Einfühlung und Einfügung in einen gegebenen größeren Rahmen, die selbstlose Hingabe an die größere Einheit, das Aufgehen in der Gemeinschaft.

Mimi Scheiblauer.

Das Werkjahr

Ist der Sprung von der Schule ins Erwerbsleben oder eine Berufslehre schon für unsere normalbegabten Schulentlassenen oft nicht leicht, gestaltet sich der Eintritt der leicht entwicklungsgehemmten Jugendlichen in eine Arbeits- oder Lehrstelle im Verlauf der letzten Jahre immer schwieriger. Stets erneut mußte festgestellt werden, daß ein Teil der Lehrlinge sich den an sie gestellten Anforderungen nicht gewachsen zeigte, sei es, weil Berufseignung und Berufswünsche nicht vor dem Lehreintritt genügend abgeklärt und in Übereinstimmung gebracht worden waren, oder daß so kurz nach dem Schulaustritt weder körperlich noch geistig die nötige Reife vorhanden war, um den Ansprüchen eines Werkbetriebes zu genügen.

Im Frühjahr 1936 führte die von *Herrn A. Wunderli*, Lehrer, Zürich, in Zusammenarbeit mit andern Erziehern, Berufsberatungs- und Fürsorgeinstitutionen gegründete « Arbeitsgemeinschaft Werkjahr für entwicklungsgehemmte Jugendliche », Vorlehrkurse für Lehrlinge der Metall- und Holzbearbeitung ein. Zweck dieser Kurse ist, die aus der Schulpflicht entlassenen entwicklungsgehemmten Jugendlichen im Verlauf des Werkjahres soweit in die Berufselemente der Holz- und Metallbearbeitung einzuführen, daß ersichtlich ist, ob der Anwärter auf eine Lehrstelle die nötigen Voraussetzungen erfüllt, um als vollwertiger Berufsarbeiter eine Lehrzeit abzuschließen. Auf wissenschaftlich-methodischer Grundlage, die Erfahrungen der psychotechnischen Forschung mitverwertend, sind von den Kurslehrmeistern (Berufsfachleuten) Lehrpläne ausgearbeitet worden, die von Herrn Dr. Carrard, Direktor des psychotechnischen Institutes an der ETH in Zürich folgendermaßen begutachtet wurden: « Mit einem solchen Lehrplan ist es durchaus möglich, die Grundelemente eines Berufes richtig beizubringen, so daß der Schüler etwas ganz Positives mit in sein Leben nehmen kann, auch dann, wenn er nicht auf diesem